

Svend Noldan; Jeanpaul Goergen

Die Darstellung der Schlachten

2001

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Noldan, Svend; Goergen, Jeanpaul: Die Darstellung der Schlachten. In: *Filmblatt*, Jg. 6 (2001), Nr. 3, S. 7–8.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Die Darstellung der Schlachten von Svend Noldan (1927)

Dieser Text erschien in der Sondernummer des „Ufa-Magazins“ zu *Der Weltkrieg. Ein historischer Film.* (Berlin, o.J. [1927], unpag. [S.15]) Wir dokumentieren ihn als einen der wenigen bekannten Texte von Svend Noldan, der in *Der Weltkrieg. 1. Teil: Des Volkes Heldengang* (P: Ufa, 1927, R: Leo Lasko) und in dem ein Jahr später erschienenen, leider verschollenen zweiten Teil (*Des Volkes Not*) die Kartentricks realisierte. (JpG)

Zeichentrick ist etwas, was man errechnen kann.

Ein Meter Film enthält 52 Einzelbildchen.

Um eine Bewegung auf dem Wege der Zeichnung darzustellen, muss man für jedes Filmbild, das man aufnimmt, in die Zeichnung die entsprechende Veränderung des sich bewegenden Objektes, die Bewegungsphase, hineinzeichnen.

1 Meter – 52 Bilder

100 Meter – 5200 Bilder

In diesem Film sind etwa 600 m Zeichentrickfilm enthalten, also 31200 Bilder. Das hört sich sehr schlimm an; aber wenn man über die nötige Geduld verfügt, lässt es sich doch machen. Es ist sogar in unserem Falle noch schlimmer, denn die meisten dieser Aufnahmen sind 5-6 mal übereinander belichtet, das wären also ca. 150000 Bilder.

Den Verlauf militärischer Ereignisse in großen Zügen zeichentrickmäßig darzustellen, wäre an sich kein Problem. Die naheliegende einfachste Form ist die der bewegten Karte: zwei Heere rücken gegeneinander, die einzelnen Korps sind durch Pfeile dargestellt, diese führen die nach Ort und Zeit historisch festgelegten Bewegung aus.

So begannen wir auch die Aufnahmen im Frühjahr 1925. Solange sich die Pfeile nur vorwärts bewegten, war alles sehr einfach; nun sollten sie aber aufeinander treffen und miteinander kämpfen und man sollte auch den Eindruck des Kampfes haben. Und jede Schlacht sollte ihre besondere Note tragen, die sie von den anderen unterschied. Zum Beispiel war das entscheidende Moment einer Schlacht, dass es gelang, die Truppen, die eben noch dem rechten Flügel des Feindes gegenüber standen, am nächsten Abend bereits gegen die linke feindliche Flanke anzusetzen. Und das war bei 300 km Schlachtfrent nur durch die Eisenbahn möglich. Um diesen Eisenbahntransport als solchen einwandfrei erkenntlich zu machen, blieb uns nichts übrig, als eben richtige dampfende Eisenbahnen über die Karte fahren zu lassen, d.h. auf zeichentrickfilmisch, etwas zu zeichnen, dass es so aussah, als führen Eisenbahnen dampfend durch das Gelände, in dem die Heere im Kampf lagen. Und es kam eins zum andern: wenn die Eisenbahnen schon natürlich

aussahen, musste man versuchen, auch der Schlacht etwas von dem gigantischen Eindruck der Wirklichkeit zu geben. Auch das ursprünglich einfache Kartenbild änderte sich, es wurde zur Generalstabskarte und schließlich fast zum Landschaftsbild.

Vielleicht ergeben sich aus dieser letzten Darstellungsform die Anfänge eines neuen Arbeitsgebietes für den Zeichentrickfilm; also aus dem Versuch, die Illusion wirklicher, leibhaftiger Vorgänge auf dem Wege der Bild für Bild bewegten Zeichnung zu erzeugen, die Illusion von Vorgängen unwirklicher, unstofflicher in Natur nicht darstellbarer Art.

„Naturbilder sind immer belebender als Tricks...“¹

Animationen im militärischen Ausbildungsfilm des deutschen Heeres 1933-45

von Jan Kindler

Kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges erscheinen im „Hollywood Quaterly“ zwei Aufsätze ehemaliger Mitarbeiter US-militärischer „Film Units“. In euphorischem Ton berichten die Autoren über den Einsatz des Animationsfilms im militärischen Schulungsfilm der USA während des Krieges und die Weiterentwicklung trickfilmsprachlicher Gestaltungsmittel durch die speziellen Bedürfnisse militärischer Mobilisierung und Unterrichtung breiter Massen nach 1941. Die in den populären Cartoons zuvor entwickelten Dramatisierungs- und Personalisierungstechniken seien erfolgreich für die militärische Ausbildung verschiedenster Truppengattungen eingesetzt worden², erfahrene Cartoon-Produzenten, -Regisseure und -Zeichner hätten mit „Trigger Joe“ oder „Mr. Chameleon“ Trick-Figuren geschaffen, die bei den Truppen nicht nur äußerst populär, sondern auch bei deren Instruktion erfolgreich gewesen seien.³ Umfangreiche Forschungsarbeiten haben diese Erfolgsgeschichte weitgehend bestätigt.⁴

Im Gegensatz hierzu ist über den Einsatz von Animationen in vergleichbaren Filmen der Wehrmacht bislang kaum etwas bekannt. Im Rahmen einer umfassenderen Untersuchung zum militärischen Ausbildungsfilm im Nationalsozialismus sollen auf der Basis von bislang 56 gesichteten Heeresfilmen erste Anmerkungen zu diesem Thema gemacht werden.⁵

Einer ähnlich erfolgreichen Indienstnahme des Animationsfilms für die militärische Ausbildung stand in Deutschland von Anfang an eine wesentlich ungünstigere Branchensituation entgegen. Zwar wurde im Dritten Reich erheblich früher – seit 1935, parallel zur offenen Aufrüstung – mit dem forcierten